

Otta Wenskus

Wie schreibt man eine Proseminar- oder Seminararbeit?

Das Meiste gilt auch für mündliche Referate

Stand: WS 2013/14

Grundsätzlich gilt hierzu fast Alles, was Umberto Eco in *Come si scrive una tesi di laurea* gesagt hat (dt. *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*), aber da Proseminararbeiten nur mindestens fünf und Seminararbeiten mindestens zehn Seiten lang sein sollten¹, hier die Abweichungen vom Eco-Schema und einige Punkte, die besonders wichtig sind.

- 1) Versuchen Sie nicht, ein altes Referat aus Ihrer Gymnasialzeit zu recyceln – auch wenn dieses noch so hoch gelobt worden ist! An der Universität gelten andere Standards. Am Besten vermeiden Sie die Versuchung, indem Sie ein für Sie neues Thema wählen. Auch vor der Doppeltverwendung von Referaten oder schriftlichen Hausarbeiten in verschiedenen Studienrichtungen ist dringend abzuraten: Sie sollen in der Latinistik und der Gräzistik lernen, vor Allem das Instrumentarium der Klassischen Philologie zur Diskussion philologischer Probleme zu nutzen. Zu Ausnahmen siehe unter Punkt 3.
- 2) Fangen Sie nicht bei Null an! In einer Arbeit über Plinius z.B. nennen Sie bitte nur diejenigen der Fakten bzw. Spekulationen zu Plinius' Biographie, die für Ihr Thema tatsächlich relevant sind. Wenn Sie etwa über Plinius' Haltung zu den Christen schreiben, ist die Tatsache, dass Plinius den Vesuvausbruch miterlebt hat, völlig irrelevant. Machen Sie in diesem Fall also nur ein paar kurze Angaben zu dem Amt, das Plinius bekleidete, als er den Brief schrieb. Wichtiger sind in diesem Fall die Rolle Trajans und die juristischen Grundlagen.
- 3) Vergleichbares gilt über die Realien, über die z.B. Plinius schreibt. Eine Gesamtdarstellung des antiken Christentums z.B. ist – auch bei längeren Referaten – nicht der Sinn einer (Pro)seminarsarbeit zu einem bestimmten Autor. Dafür gibt es andere Lehrveranstaltungstypen und Studiengänge. Vergessen Sie nicht, dass unsere (Pro)seminare sich primär mit Philologie beschäftigen sollten, nicht mit Realien – so wichtig deren Kenntnisse auch im Einzelfall sind und so viel wir mit unseren Methoden zu der Erschließung besagter Realien beitragen können. Besonders für höhere Semester gilt: wenn es Ihnen in einer bei mir angefertigten Arbeit gelingt, offene Fragen etwa der Alten Geschichte zu beantworten, sprechen Sie bitte mit mir, ob ich das auch als philologische Leistung anerkennen kann (meist ja, aber nicht immer). Entsprechendes gilt, wenn Sie neue Methoden einführen wollen.
- 4) Machen Sie für alle Fakten, die nicht ganz sicher oder kaum bekannt sind, Literaturangaben, sowohl zur Primärliteratur (Quellen), als auch zur Sekundärliteratur. Sie brauchen etwa die Tatsache nicht zu belegen, dass Cäsar ermordet wurde; wohl aber müssten Sie Quellenangaben machen, wenn sie seine letzten Worte erwähnen: in diesem Punkt herrscht bei den Quellen nämlich keine Einigkeit.
- 5) Belegen Sie Feststellungen, die das von Ihnen gewählte Thema direkt betreffen, mit Angabe der Primärquellen, nicht der Sekundärliteratur! Wenn Sie z.B. in einer Arbeit zu Seneca oder zur Stoa oder zur antiken Ethik schreiben „Im philosophischen

¹ Abzüglich der paratextuellen Elemente wie Deckblatt und Literaturverzeichnis. Ansonsten gilt: 1 ½ Zeilen Abstand, Schriftgröße 12 Punkte.

Lehrgang der *Epistulae morales* tritt Seneca nicht als allwissender Dozent auf, der sein Ziel schon erreicht hat, sondern betont, dass auch er selbst noch einen langen Weg bis zum Ideal des stoischen Weisen vor sich hat“, reicht es nicht, auf „Fuhrmann 2005, 394f.“ zu verweisen. Nennen Sie stattdessen oder zusätzlich Stellen aus den *Epistulae morales*, in denen diese Haltung Senecas besonders deutlich wird. Wäre diese Liste sehr lang, reichen einige Belege und ggf. der Hinweis: „Weitere Belege bei XY.“

- 6) Seien Sie besonders vorsichtig in allen Punkten, die Sie in der Schule durchgenommen haben oder die Sie z.B. aus dem Fernsehen kennen. Ihre Lehrerinnen und Lehrer können nichts dafür, aber die heutigen deutschen und österreichischen Lehrpläne fordern anachronistische Vergleiche heraus. Die römischen Wagenlenker z.B. sind nicht im entferntesten mit modernen Autorennfahrern zu vergleichen, da die soziale Einbettung eine völlig andere ist. Beachten Sie: auch Ausstellungen in sonst guten Museen führen da oft in die Irre!
- 7) Wenn unter den Philologinnen und Philologen Uneinigkeit herrscht, unterscheiden Sie bitte: ist diese Uneinigkeit historisch und bzw. oder soziologisch zu begründen, etwa durch einen unterschiedlichen Kenntnisstand oder ideologische Sachzwänge? Handelt es sich etwa bei abstrusen Behauptungen in einer DDR-Publikation nur um das, was intern als „rote Sauce“ bekannt war? Verurteilen Sie solche Publikationen bitte nicht generell, auch wenn in ihnen z.B. steht, dass Stalin ein großer Philosoph war. Das könnte von der Zensur aufgezwungen gewesen sein und wurde von den Leserinnen und Lesern bei der Lektüre quasi automatisch ausgeblendet. Wenn im Zusammenhang mit Epikur die Dissertation von Friedrich Engels gelobt wird, können entsprechende Hommagen übrigens durchaus ernst gemeint und sogar berechtigt sein. Theorien, die auf veralteten Ideologien beruhen, sind aber als solche zu kennzeichnen; das gilt auch z.B. für die Auffassung, es habe eine spezifisch indogermanische Kultur gegeben.
- 8) Wenn über einen für Ihr Thema wichtigen Punkt heute noch Uneinigkeit herrscht, lassen Sie zumindest zwei Seiten zu Wort kommen, diskutieren diese Positionen mit Für und Wider – und entscheiden Sie sich dann für eine Position, ggf. in modifizierter Form oder mit dem Hinweis, dass Sie sich nicht ganz sicher sind, da auch für die andere Position gewichtige Argumente sprechen. Oder schlagen Sie etwas Neues vor! Unterscheiden Sie zwischen dem, was Sie und (soweit Sie wissen) nur Sie glauben und dem, was Sie von anderen übernommen haben. Eine ausführliche Forschungsgeschichte verlangen wir aber nur in den großen Qualifikationsarbeiten; Sie brauchen also nicht ohne Grund Positionen zu erwähnen, die z.B. durch neue Textfunde, Ausgrabungsergebnisse o.ä. unhaltbar geworden sind.
- 9) Versuchen Sie nicht, einen harmonischen Text zu erstellen, der den Eindruck erweckt, es sei alles ohnehin völlig klar und eindeutig. Themen, für die solches gilt, vergebe ich nicht
- 10) Bleiben Sie höflich – vor Allem in schriftlichen Äußerungen. Mündlich kann man sich da schon etwas mehr herausnehmen, aber bleiben Sie höflicher als der durchschnittliche Nationalratsabgeordnete. Machen Sie Ihre eigene Meinung unmissverständlich klar, aber s.o.: weisen Sie auch auf gut begründete und auch heute noch vertretene Gegenmeinungen hin, mit möglichst präziser Begründung, warum Sie diesen nicht folgen.
- 11) Gebrauchen Sie in wissenschaftlichen Diskursen nie termini technici im umgangssprachlichen Sinne – etwa „logisch“ im Sinne von „selbstverständlich“ oder „einleuchtend“. Es kann nicht schaden, wenn Sie sich diese Unsitte überhaupt abgewöhnen – sagen Sie dann (privat) lieber „logo“, sofern dies nicht bereits veraltet ist. Vermeiden Sie vor Allem veraltete Begriffe wie „hysterisch“. Beachten Sie auch, dass beide Warnungen nicht nur für Fremdwörter gelten und dass z.B. „eigentlich“ in der Wissenschaft eine andere Bedeutung hat als in der Umgangssprache (wenn Sie das

jetzt nicht wissen – schlagen Sie es sofort nach). Seien Sie vorsichtig mit Ausdrücken wie „natürlich“ oder „ursprünglich.“ Überhaupt: bemühen Sie sich um gutes Deutsch; ich empfehle die Bücher von Bastian Sick. Ich lege auch großen Wert darauf, dass "zeitgleich" nicht dasselbe bedeutet wie "gleichzeitig", auch wenn das heute Viele falsch machen. Beachte: der Duden gibt den Ist-Zustand wieder, nicht den Soll-Zustand!

- 12) Schreiben Sie in längeren zusammenhängenden Abschnitten. Ihr Gedankengang sollte klar erkennbar sein.
- 13) Beim schriftlichen Zitieren von Sekundärliteratur gibt es zwei Möglichkeiten: Sie können die betreffende Arbeit, wenn Sie diese das erste Mal erwähnen, in der Fußnote mit allen obligatorischen Angaben nennen; etwa: „Wilhelm Kierdorf, Ciceros „Cato“, RhM 121 (1978), 167-184, hierzu 168“, und später dann in abgekürzter Form, etwa „Kierdorf (wie Anm.1), hierzu 169“. Oder Sie können durchgehend eine abgekürzte Angabe machen, etwa „Kierdorf 198, 168“. Wenn Sie die zweite Möglichkeit wählen, müssen Sie diese Kurzformen im Literaturverzeichnis auflösen: „Kierdorf 1978: Wilhelm Kierdorf, Ciceros „Cato“, RhM 121, 167-184“. Zitieren Sie eine weitere Arbeit Kierdorfs aus demselben Jahr, unterscheiden Sie diese durch Minuskeln, etwa „Kierdorf 1978 b“.
- 14) Sofern Sie die Textgestaltung problematisieren (müssen), geben Sie das erste Mal, wenn der Name des Autors bzw. Textes fällt, in einer Fußnote an, welcher Ausgabe Sie in der Regel folgen. Sobald Sie aber der Textgestaltung einer anderen Ausgabe folgen oder gar selber eine gute Idee zur Textgestaltung haben, geben Sie das unbedingt ebenfalls an, gegebenenfalls auch im Fließtext.
- 15) Unterscheiden Sie bitte in den Fußnoten, ob das, was Sie zitieren, hundertprozentig relevant ist (dann schreiben Sie bitte „S. Kierdorf“) oder das Thema nur mehr oder weniger eng berührt (dann schreiben Sie „Vgl. Kierdorf“).
- 16) Lesen Sie viel Sekundärliteratur und achten Sie darauf, wie es die guten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler machen. Aber prüfen Sie möglichst alle Behauptungen nach, auch und gerade die Zitate!
- 17) Zitieren Sie NIE aus zweiter Hand, es sei denn, das betreffende Werk ist Ihnen wirklich nicht zugänglich. In diesen Fällen schreiben Sie etwa „(mir leider nicht zugänglich; zitiert nach Kierdorf 1978, 170)“.
- 18) Wenn Sie Texte in Übersetzung zitieren wollen: verwenden Sie nur Ihre eigenen, außer in den folgenden Fällen:
 - a) Sie loben, kritisieren oder problematisieren eine fremde Übersetzung. Wenn Sie eine fremde Übersetzung nur leicht abwandeln wollen, tun Sie das, geben aber Ihre Quelle an, etwa „(meine Übersetzung nach Voss)“.
 - b) Es handelt sich um Texte, die in einer Sprache verfasst sind, die Sie nicht oder nicht hinreichend beherrschen. Studierende der Latinistik dürfen etwa in latinistischen Lehrveranstaltungen Übersetzungen aus dem Griechischen verwenden, nicht aber, wenn sie an einer Lehrveranstaltung teilnehmen, für die ausdrücklich Griechischkenntnisse verlangt werden.
 - c) Es handelt sich um Texte oder Abschnitte, die extrem technisch sind – etwa die Stellen, in denen Platon von Mathematik spricht. Ausnahme von der Ausnahme: die Termini technici der antiken Stilistik, Rhetorik und Jurisprudenz müssen Sie kennen oder nachschlagen. Gibt es für technische Texte (dies gilt etwa für die meisten Galentexte) keine oder keine brauchbare deutsche Übersetzung, dürfen Sie auch englische, französische oder italienische Übersetzungen verwenden. Diese sollten Sie dann nicht Ihrerseits übersetzen.
- 19) Besonders problematisch ist das Zitieren von Dichtung in Übersetzung, da die Terminologie und überhaupt die Genauigkeit zu oft auf der Strecke bleibt. Verlassen

Sie sich nie auf besonders schöne oder, noch schlimmer, witzige Übersetzungen! Euripides etwa ist sowohl in deutschen als auch in englischen Übersetzungen oft viel komischer als im Original. Texte tatsächlich oder vermeintlich erotischen Inhalts sind in Übersetzung oft in einer Weise schwül oder gar obszön, die von den AutorInnen gewiss nicht gebilligt worden wäre.

- 20) Skripten sind, so gut und nützlich sie auch sein können, keine wissenschaftliche Sekundärliteratur, es sei denn, der Verfasser/die Verfasserin weist ausdrücklich darauf hin, dass es sich um seine/ihre eigenen Forschungsergebnisse, Theorien oder markante Formulierungen handelt und Ihnen die Erlaubnis erteilt, besagte Ergebnisse usw. zu erwähnen.
- 21) Dies gilt mutatis mutandis auch für allgemeine Einführungen wie Paulsens Geschichte der griechischen Literatur, aber auch für Schulbücher sowie für nichtwissenschaftliche oder populärwissenschaftliche Literatur wie Prospekte. Hier ist eine Erlaubnis des Autors selbstverständlich nicht nötig, aber ehe Sie solche Werke zitieren, überlegen Sie bitte vorher:
 - a) Handelt es sich um allgemein Bekanntes und Unstrittiges? Zitat erübrigt sich.
 - b) Handelt es sich etwas nicht ganz Sicheres, was aber allgemein angenommen wird? Dann müssen Sie wieder unterscheiden: hängt es eng mit meinem Thema zusammen? Dann muss ich die Gegenseite zu Wort kommen lassen. Oder ist es für mein Thema nebensächlich? Dann berufen Sie sich auf die communis opinio und fügen hinzu „der etwa auch (Name der Autorin/des Autors) folgt.“ Letzteres aber nur im Falle von allgemeinen Einführungen.
 - c) Handelt es sich um eine neue Idee der Autorin/des Autors? Dann müssen Sie das Werk zitieren wie andere wissenschaftliche Sekundärliteratur.
- 22) Schieben Sie Referate und schriftliche Hausarbeiten nicht auf. Im Idealfall lassen Sie diese eine Woche nach der vorläufigen Fertigstellung in der Schublade und lesen Sie Alles dann noch einmal. Der letzte Abgabetermin für schriftliche Arbeiten ist grundsätzlich der letzte Tag des folgenden Semesters; spätestens dann werden auch die Seminarapparate aufgelöst. Da diese doch eine große Hilfe sind, informieren Sie sich rechtzeitig, wie lange sie noch aufgestellt bleiben.
- 23) Berücksichtigen Sie vor Allem in Ihren Referaten auch die Ergebnisse der vorangegangenen Sitzungen! Da alle Ergebnisse vorläufig sind, dürfen Sie selbstverständlich auch begründeten Widerspruch vorbringen, sofern Sie erklären, warum Sie nicht bereits früher widersprochen haben.
- 24) Danksagungen entfallen bei Proseminar- und Seminararbeiten in der Regel, es sei denn, Sie haben sich helfen lassen, etwa bei der Auswertung von Sekundärliteratur in einer Sprache, die Sie nicht beherrschen. Aber seien Sie sparsam – danken Sie Ihren Eltern oder Ihrem Goldhamster nur dann, wenn diese wirklich bei der Recherche geholfen haben. Bei Freunden, die mit Ihnen z.B. regelmäßig Ausgleichssport treiben, sollten Sie sich in anderer Form bedanken. In Qualifikationsarbeiten sieht das dann anders aus; in diesen müssen Sie zumindest Ihren akademischen LehrerInnen danken und allen Stellen, die Ihnen Stipendien gewährt haben.
- 25) In der klassischen Philologie wird nach anderen Regeln zitiert als in den modernen Philologien. Wir geben z.B. nur den Erscheinungsort an, nicht den Verlag, was in der Romanistik unsinnig wäre, da viele Verlage Ihren Sitz in Paris haben. Zitieren Sie entweder nach den im Sekretariat ausliegenden Richtlinien oder den Richtlinien der Zeitschrift „Hermes“ (siehe die entsprechende pdf-Datei) oder fügen Sie eine Kopie der Richtlinien bei, an die Sie sich halten. Vermischen Sie aber die Systeme nicht.